

WELTGESCHICHTE AUF UMWEGEN

Von Dr. Monty Jacobs

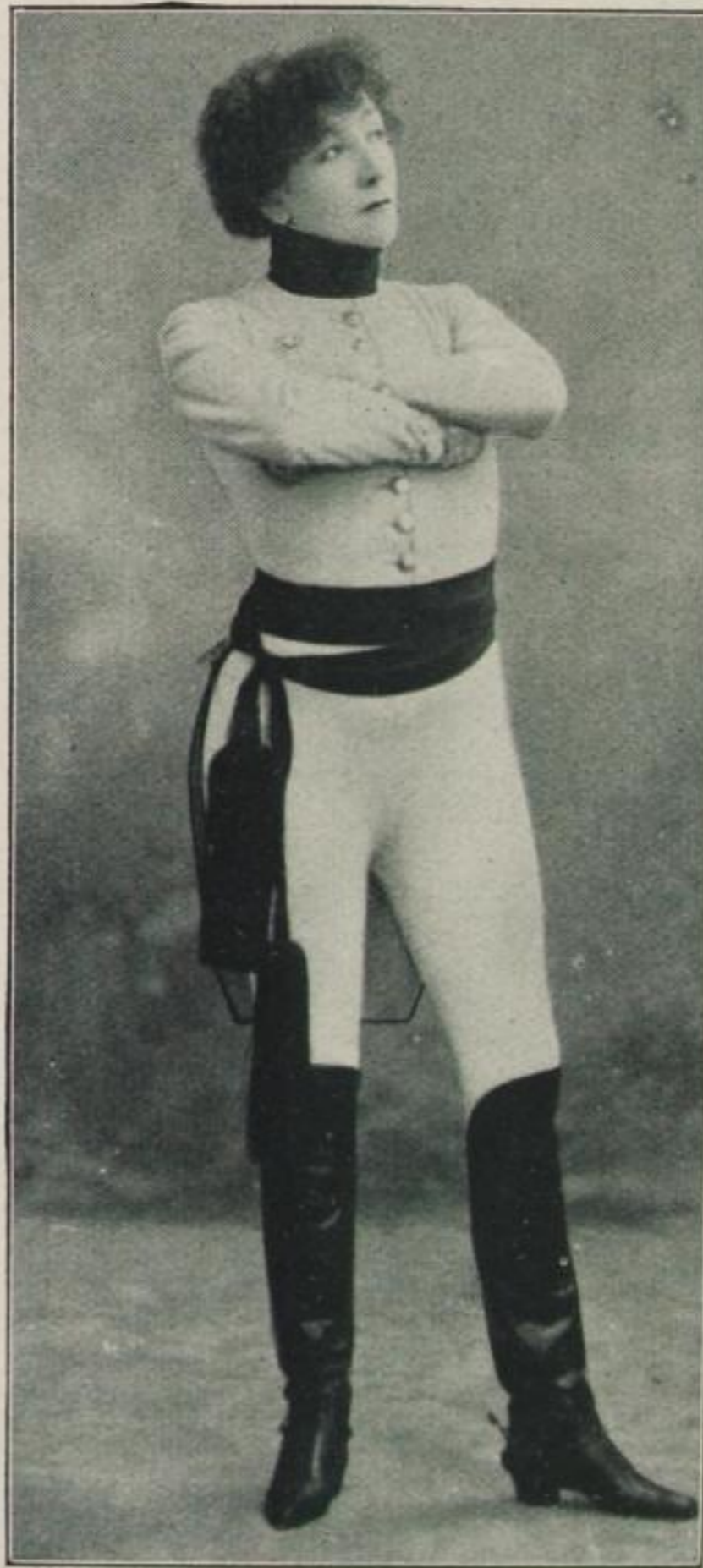
In seinem Vorwort zur „Heiligen Johanna“ meint Bernard Shaw, daß die Geschichte bereits immer veraltet sei, wenn sie im Schulunterricht den Kindern eingeprägt wird. Über die Gegenwart erfahren sie nur Lügen. Jetzt bekommen sie die Wahrheit über Washington und die Unwahrheit über Lenin zu hören, wie man ihnen zu Washingtons Zeiten die Unwahrheit über Washington und die Wahrheit über Cromwell erzählt habe.

Wenn Shaw recht hat, so erklärt er zugleich das Bedürfnis des Theaterbesuchers, den Geschichtsunterricht seiner Jugend auf der Bühne zu kontrollieren. Im Kino konnte freilich eines Tages, als die Weltgeschichte ihre Helden, Verschwörungen, Königsliebchen hergegeben hatte, eine Übersättigung des Publikums eintreten. Im Theater aber ist eine ähnliche Ermüdung der Zuschauer nirgends, in

Deutschland so wenig wie im Auslande, zu spüren. Seltsamerweise kann dieser Lust am historischen Spiel auch der Zwang von oben

nichts schaden. Denn jedes politische Regime, das für seine Zwecke bei der großen Menge werben wollte, hat sich noch des geschichtlichen Schauspiels bedient. Wie der letzte deutsche Kaiser mit Bewußtsein in der Pflege des patriotischen Dramas dynastische Politik trieb, so wird heute im neuen Rußland jedes historische Theaterstück in den Dienst der Sowjetpropaganda gestellt.

Frei von solchen Einflüssen sieht der moderne Theatergast die historischen Figuren gern in einer Gestalt, wie sie der schulmäßigen Überlieferung widerspricht. Es ist kein Wunder, daß unserer Zeit die Geduld der Verräter fehlt, die sich vor hundert Jahren die Geschichte der Hohenstaufen in einem Raupachschen



Weltgeschichte auf der Bühne:
Sarah Bernhardt als Herzog von Reichstadt
im „L'aiglon“ von Rostand.